



BURKINA FASO, TOGO, TSCHAD, KAMERUN DIE GESUNDHEIT IN UNSEREN PROGRAMMEN



Über eineinhalb Jahre nach dem Beginn der Pandemie ist Afrika südlich der Sahara relativ geringfügig vom Coronavirus betroffen. Im Vergleich zu Europa oder Amerika ist beispielsweise die Zahl der Todesfälle viel geringer. Für Schlussfolgerungen ist es noch zu früh, und es wäre unvorsichtig, sich vorschnell zu freuen. Der entsprechende „Erfolg“ könnte auf das Klima, die geringe Bevölkerungsdichte in den Städten und auf dem Land sowie auf eine grössere gesundheitliche Resilienz der Bevölkerung, die schwache Reisetätigkeit oder auf das junge Alter der Menschen zurückzuführen sein.

Diese Erkenntnis, die in unseren vier Einsatzländern identisch ist, ist erfreulich, denn die Gesundheitssysteme sind schwach und es fehlt an finanziellen Mitteln, um auf eine Epidemie grösseren Ausmasses rasch reagieren zu können. In den bereits angespannten gesundheitlichen Kontexten sind die Auswirkungen des Virus, auch wenn sie beschränkt sind, neben Malaria, Unterernährung und Behinderungen ein zusätzliches Problem, wodurch eine Art „Cocktail“ mit verheerenden Folgen entstehen kann.

Im Rückblick auf die vergangenen Monate können wir heute einige Lehren ziehen. Beispielsweise erweist sich die Sensibilisierung für Hygienefragen, unter anderem die Motivation zum Händewaschen, wie wir sie seit mehreren Jahren als Priorität vermitteln, als ein wirksames Mittel gegen Infektionskrankheiten. Dank dieser grundlegenden Sensibilisierungen konnten die Schülerinnen und Schüler sowie die Dorfgemeinschaften ermutigt werden, positive Verhaltensweisen beizubehalten, weil rasch klar wurde, dass sie zu den effizientesten Massnahmen für die Eindämmung des Virus gehörten.

In unseren Einsatzländern ist das Misstrauen gegenüber der Kommunikation von staatlichen oder überstaatlichen Instanzen zum Teil ausgeprägt. Unsere Nähe zur Bevölkerung sowie ihr Vertrauen uns gegenüber machten es möglich, problemlos Botschaften zur Sensibilisierung zu vermitteln – und auch angehört zu werden. Dank unserer lokalen Verankerung konnten ausserdem potenzielle Fälle frühzeitig erkannt und behandelt werden, insbesondere durch die Gesundheitsberaterinnen und -berater.

Die institutionelle Trägheit führt häufig dazu, dass zu spät reagiert wird und nicht genügend Mittel vorhanden sind, um mit einem Krankheitsherd oder einem epidemischen Ausbruch fertig zu werden. Das Auftreten eines Krankheitsfalls in einer Gesundheitsstruktur zieht de facto die Schliessung der Einrichtung nach sich, mit dramatischen gesundheitlichen Folgen. In dieser Ausgabe erfahren Sie, wie unsere Beweglichkeit und Reaktionsfähigkeit, aber auch das rasche Handeln unserer Spenderinnen und Spender uns erlaubt haben, mit der Notsituation im Gesundheitszentrum Guider umzugehen. Dank dieser Mobilisierung sowie der raschen Überweisung von Geldern konnte das Personal geschützt und das Zentrum schnell wieder geöffnet werden, um sich der grossen gesundheitlichen Bedürfnisse in der Region anzunehmen.

Angesichts der immensen Aufgabe sind diese Erfahrungen eine Ermutigung in Bezug auf den Sinn unserer Arbeit, die für die Resilienz dieser Gemeinschaften von grosser Bedeutung ist. Nur Ihr Engagement befähigt uns, schnell und wirksam zu reagieren: Für tausende Personen stellen unsere Zentren die einzige Gesundheitsversicherung dar, sowohl heute wie auch in Zukunft.

Benjamin Gasse
Direktor

Zeitung des Vereins Morija
Nr. 370 | September 2021 | 5 600 Exemplare

Morija Schweiz

Route Industrielle 45 - 1897 Le Bouveret
Tel. +41(0)24 472 80 70 - info@morija.org

Website: www.morija.org

PC-KONTO: 19-10365-8 - IBAN: CH43 0900 0000 1901 0365 8

Morija Frankreich: BP 80027 - 74501 PPDC Évian les Bains
morija.france@morija.org Bankkonto Crédit Agricole:
IBAN: FR76 1810 6000 1996 7026 0567 691

Herausgeber: Benjamin Gasse, Jérôme Prekel

Besinnung: J. Prekel

Fotos: Morija, Jérôme Prekel, Alamy, Reuters.

Druck: Jordi AG

Ihre Spende
in guten Händen



Social Media:

facebook.com/morija.org instagram.com/morija_ong_official
Kostenlose Zeitung – Förderabonnement: CHF 50.- / 46 €

Wir verpflichten uns, die Adressen unserer Spenderinnen und Spender, Abonentinnen und Abonnenten und Mitglieder nicht an Dritte weiterzugeben. Morija verwendet durchschnittlich 14 % der erhaltenen Spenden für die Funktionskosten der Organisation – so finanzieren wir die professionelle Betreuung unserer Projekte und sichern die Nachhaltigkeit unserer Programme. Morija verfügt seit 2005 über das ZEWÖ-Gütesiegel, das vertrauenswürdigen Hilfswerken verliehen wird. Nachdem der spezifische Bedarf eines Spendenauftrags gedeckt ist, werden die weiteren Spenden für andere dringende Bedürfnisse verwendet.

Unsere Programme werden unterstützt durch die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA).



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Direktion für Entwicklung
und Zusammenarbeit DEZA



BESINNUNG

„Am guten Tage sei guter Dinge, und am bösen Tag bedenke [...]“ (Koh 7,14)

Dieser Aphorismus des Predigers fasst einige Grundlagen der Philosophie in nur einem Satz zusammen.

„Am guten Tage sei guter Dinge“: Wir sollten niemanden dazu anregen müssen, an guten Tagen zufrieden zu sein – dies sollte uns allen eine Selbstverständlichkeit sein. Doch zeigt genau diese Aufforderung, dass wir die Freude des einfachen Glücks nicht richtig geniessen können, oft, weil wir uns darüber Gedanken machen, was uns fehlt. Glück ist eine Entscheidung. Man kann sich z. B. dazu entscheiden, sich das, was man bereits besitzt, weiterhin zu wünschen. Die biblische Weisheit erachtet Glück, ohne dass Gott den ihm zustehenden Platz im Leben erhält, als nicht vorstellbar, denn Er ist es, von dem alle Dinge ausgehen.

„Am bösen Tag bedenke [...]“: Schwierige Zeiten halten uns auf auf unserem Weg und hindern uns oft daran, nachzudenken. Doch genau in diesen Zeiten müssen wir uns der Wirklichkeit stellen und akzeptieren, dass wir nichts kontrollieren können. Das Gefühl der Allmacht, das beim modernen Menschen weit verbreitet ist, entpuppt sich als Täuschung. Weise ist, wer angesichts dessen, was ihn überfordert, nachgeben kann. Wie bereits Seneca sagte: „Es geht im Leben nicht darum zu warten, bis der Sturm vorüberzieht, sondern darum, auch im Regen tanzen zu können.“ Gerne würden wir auf die schlechten Tage und das Unglück verzichten. Doch die Überwindung dieser schwierigen Momente ist unerlässlich, damit wir innerlich wachsen und lernen, unsere Mitmenschen an deren schlechten Tagen zu unterstützen und zu trösten.



IM GEDENKEN AN DR. MED. DANIEL FRITSCHY

Die Nachricht vom Tod von Dr. med. Daniel Fritschy, im Alter von 74 Jahren, die uns Anfang August erreichte, erfüllte uns mit grosser Trauer.

Als namhafte und bekannte Persönlichkeit der medizinischen Fachwelt in der Westschweiz war Daniel Fritschy eine prägende Figur für die Sportmedizin in der Schweiz. Als einer ihrer Pioniere setzte er sich während seiner ganzen Karriere für deren Entwicklung ein.

Dr. Fritschy war mit Dr. Dominique Hügli befreundet. Kurz vor seiner Pensionierung engagierte er sich ab 2010 gemeinsam mit Dr. Hügli für die Einrichtung und Entwicklung des Operationstrakts im Medizinisch-Chirurgischen Zentrum von Kaya in Burkina Faso. Unterstützt durch Mitarbeitende sowie Kolleginnen und Kollegen aus dem Gesundheitsbereich nahm er an mehr als 10 freiwilligen Einsätzen teil.

Von seinen Kolleginnen und Kollegen wurde Daniel Fritschy als talentierter orthopädischer Chirurg, aber auch als glänzender Lehrer geachtet. Zehn Jahre lang stellte Professor Fritschy seine Kompetenzen und menschlichen Qualitäten in den Dienst der orthopädischen Chirurgie im MCZ von Kaya und trug dazu bei, es zu einem der renommiertesten Zentren des Landes zu machen.

Daniel Fritschy arbeitete genau, war aber auch stets freundlich und aufmerksam. Es war ihm ein grosses Anliegen, sein Wissen weiterzugeben, jedoch immer im Respekt für die Andersartigkeit und die kulturellen Unterschiede seiner Kolleginnen und Kollegen sowie seiner Patientinnen und Patienten. Morija und unsere Begünstigten verlieren einen Freund und einen unserer engagiertesten Unterstützer. Der Verwaltungsrat und das Team von Morija am Hauptsitz und vor Ort in den Projekten trauern mit der Familie und bekunden ihr ihr herzliches Beileid



V. l. n. r.: Pierre-Alexandre Laurencet, Carmen Descombes, Marika Fritschy, Daniel Fritschy, Nicoline Kooger.



V. l. n. r.: Florentine Kembou, Wendpanga Kabre, Greta Dereymaeker, John Denoiseux, Carmen Descombes, Albert Zongo, Daniel Fritschy, Dominique Hügli, Safi Mando, Marine Voilquin, Joseph Bougaire.

COVID-19 IN AFRIKA: EINE RESILIENTE BEVÖLKERUNG



„Die Bevölkerung Afrikas ist extrem resilient und lebt in Bezug auf Risiken eine Philosophie, die sich von unserer unterscheidet. In Afrika ist die Nachfrage der Bevölkerung nach der Impfung nicht sehr hoch. Es sind vor allem die Regierungen, die zur Impfung aufrufen“, erklärt Anne Lugon-Moulin, Schweizer Botschafterin in Côte d'Ivoire. „Es ist auch ein Misstrauen vorhanden in Bezug auf diese Krankheit, die in der westlichen Welt ausbrach, oder zumindest nicht auf dem afrikanischen Kontinent, und importiert wurde.“

	Burkina Faso	Tschad	Kamerun	Togo
Stand: 31.08.2021				
Infektion bestätigt	13 777	4 992	83 245	18 000
Genesen	13 483	4 802	80 433	15 474
Verstorben	171	174	1 350	165
Bevölkerung	20 M	16 M	28 M	8 M

tiert wurde.“

In Burkina Faso wurden beispielsweise seit Beginn der Covid-Impfkampagne am 2. Juni 2021 bisher bloss 331 24 Personen geimpft, davon 13 192 Gesundheitsberaterinnen und -berater.

Die COVID-19-Impfung wird in allen 13 Regionen des Landes angeboten.



Medizinisch-Chirurgisches Zentrum von Kaya Mitten in einer unruhegeplagten Region

Dank eines sehr breiten Pflegeangebots und hohen fachlichen Kompetenzen ist das Medizinisch-Chirurgische Zentrum (MCZ) von Kaya ein wichtiger Akteur der Region *Centre-Nord* in Burkina Faso.

Das MCZ verfügt über 30 Betten, eine Physiotherapie-Abteilung mit vier Fachpersonen sowie seit 2010 über einen Operationstrakt für orthopädische Chirurgie. Die Chirurgie-Einsätze von europäischen Freiwilligen mussten Anfang 2020 leider unterbrochen werden, doch wird das örtliche Team aus der Ferne weiterhin begleitet, insbesondere der Abteilungsleiter, **Dr. med. Christian Nezien**. Dank dieses Informationsaustauschs wird die Diagnose komplexer Fälle verbessert.



VERSCHLECHTERUNG DER SICHERHEITSLAGE

Leider haben die Gewaltvorfälle weiter zugenommen. Die Regionen *Centre-Nord* (Kaya), *Sahel* und *Est* sind nach wie vor am stärksten betroffen.

Seit Anfang Jahr ist eine Zunahme der Anzahl Vorfälle und der Anzahl Opfer zu beklagen. Zwar scheint die Bedrohung in ausreichendem Abstand von Kaya stattzufinden, das als Garnisonsstadt als strategische Abriegelung auf dem Weg zur Hauptstadt liegt, doch die Grenzen des geschützten Bereichs sind labil: Das Dorf Firka, in dem das Chirurgie-Team von Morija bei einem der letzten Einsätze einen ehemaligen Patienten und dessen Familie besuchte, ist kürzlich mehrmals angegriffen worden.

MENSCHEN AUF DER FLUCHT

Das Amt der Vereinten Nationen für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten schätzt, dass sich die Zahl der Vertriebenen per 30. Juni 2021 auf insgesamt **1 312 071** belief, ein Grossteil davon (**476 000**) in der Region rund um und in Kaya. Immer wieder wird das MCZ für Physiotherapien oder orthopädische Eingriffe aufgesucht. Lesen Sie dazu den Bericht von Rahims Vater auf der nächsten Seite.

Während der drei vergangenen Monate mussten landesweit rund **200 000** Menschen aus ihrem Zuhause flüchten, um sich in Sicherheit zu bringen.

Leider mussten in der Region auch 15 Gesundheitszentren geschlossen werden, und 36 weitere funktionieren nur noch im Minimalbetrieb: eine wahre Katastrophe, da die Pflegemöglichkeiten unter normalen Zuständen bereits unzureichend sind.

COVID-19: EINE MEHRZAHL DER FÄLLE IN DER HAUPTSTADT

Zum Verfassungszeitpunkt dieser Zeilen zählt Burkina Faso 13 536 bestätigte Covid-19-Fälle, dabei nur 172 in der Region *Centre-Nord* mit Kaya als wichtigster Stadt. Die Mehrzahl der Fälle (9051) sind in der Hauptstadt zu beklagen.

Dies liefert Grund zur Hoffnung, dass die kleineren Städte noch nicht so stark betroffen sind, und dass das MCZ von Kaya sich weiterhin auf seine wichtigsten Aufgaben konzentrieren kann.

Medizinisch-Chirurgisches Zentrum von Kaya Hoffnung für komplizierte Fälle

Rahim, 8-jährig, ist ein kleiner Junge aus dem Dorf Dablo, etwa 100 km nördlich von Kaya. Um den Grausamkeiten der immer häufigeren Terrorangriffe in ihrem Dorf zu entkommen, flüchteten Rahims Eltern mit dem Jungen bis nach Namissigui, wo sie seither als Binnenvertriebene leben.

Rahims Vater erläutert die Umstände, die ihn bis ins Medizinisch-Chirurgische Zentrum (MCZ) geführt haben:

„An einem Abend im Januar 2021 fiel mein Sohn beim Spielen mit seinen Freunden hin und brach sich den linken Ellbogen. Wir haben sofort Hilfe gesucht, wo sie am nächsten war, und brachten ihn zu einem traditionellen Heiler. Dieser erzählte uns, der Arm sei nicht gebrochen. Doch nach sechs Tagen war Rahims ganzer linker Arm angeschwollen und fühlte sich heiss an. Also brachten wir das Kind in die Gesundheitsstation des Dorfes. Von da wurden wir rasch nach Kaya weitergeleitet, in eine Einrichtung von Médecins sans frontières (MSF), die Binnenvertriebene medizinisch versorgt. Angesichts der Komplexität von Rahims Fall wurden wir dann am 26. Januar 2021 ans MCZ von Morija weiterverwiesen. Ich kannte das Zentrum von Morija vorher nicht.



Die Untersuchungen und das Röntgenbild zeigten das wirkliche Problem, und Rahim wurde schon am 4. Februar erfolgreich operiert. Nach dem Eingriff und der Heilung der Operationswunde wurde eine Armschiene angefertigt, um die Stabilität des Arms zu stärken und die Bewegung des Ellbogens allmählich wieder einzuführen. Seit Februar erholt sich Rahim nun langsam und wir sind wirklich sehr glücklich mit dem Ergebnis. Er hat die Beweglichkeit des Ellbogengelenks sowie des ganzen linken Arms recht gut wiedererlangt.

Unsere Erleichterung ist enorm, denn als die Situation sich immer mehr verschlechterte, hatte ich Angst, mein Sohn könnte seinen Arm verlieren. Wir sind Gott dankbar, dass Rahims Glieder intakt sind, und wir danken Morija und dem kompetenten Team für ihre Hilfe und das Tragen der Spalkkosten, aber auch MSF, die uns ans MCZ weitergeleitet haben.“

„Der Fall Rahim (offene Fraktur des Ellbogens) erforderte zunächst drei Monate Heilung, bevor mit einer heiklen Reha begonnen werden konnte. Ende Juli war Rahim immer noch stationär im MCZ. Die Pflegekosten, die durch das soziale Engagement vollumfänglich vom MCZ getragen wurden, beliefen sich auf CFA 615 750, also etwa CHF 1100. Dank der Spenden von privaten Gönnerinnen und Gönnern können Kinder wie Rahim heute geheilt werden.“ François Kpami, Direktor des MCZ





Kamerun - Gesundheitszentrum Guider Konfrontiert mit der Corona-Pandemie

Das Bezirksgesundheitszentrum Guider in der Region Nord in Kamerun befindet sich an einem strategischen Ort. Es wurde 1992 von der Apostolischen Kirche von Kamerun gegründet und wandelte sich später zu einem Mutter- und Kinderschutzzentrum, dann wurde es ein Gesundheitszentrum (1995) und erlangte 2018 den Status eines Bezirksgesundheitszentrums. Die Einrichtung bietet Prävention und Heilbehandlungen an und umfasst eine Geburtenabteilung sowie ein Labor.

Seit mehr als fünf Jahren kämpfen die Länder des Tschadseebeckens (Tschad, Kamerun, Nigeria und Niger) mit grossen Sicherheitsproblemen. Trotz der Bemühungen der Ordnungskräfte in diesen Regionen verbreitet die Gruppierung Boko Haram mit Übergriffen verschiedener Art weiterhin Angst und Schrecken unter der Bevölkerung. Der Norden Kameruns ist von dieser Situation stark betroffen. Tausende von Personen haben in Lagern Zuflucht gesucht. Das Leben in den Lagern ist jedoch schwierig und viele ziehen es vor, die Lager wieder zu verlassen, um sich in den Dörfern niederzulassen, wo sie dank der Solidarität der dort lebenden Menschen über die Runden kommen. In Guider werden viele Binnenvertriebene und Flüchtlinge aus angrenzenden Ländern aufgenommen. Zahlreiche Eltern haben ihre Kinder aufgrund von Unterernährung oder Krankheiten wie Malaria, Cholera oder Typhus verloren.



Die Pandemie hat die Situation für die Bevölkerung von Guider weiter verschärft, da die Geschäftstätigkeit aufgrund des Lockdowns und der Schliessung der Grenzen zum Stillstand kam. Die Preise für lebensnotwendige Güter schossen in die Höhe, während die schwachen Regenfälle magere Ernten ankündigen und so die Preise für Getreide bereits jetzt ansteigen lassen.

Im März 2021 verzeichnete das Gesundheitszentrum Guider die ersten Fälle von Covid-19; vier Mitarbeitende wurden positiv getestet. Nach Bekanntgabe dieser Nachricht verhängten die Behörden eine Quarantäne für das ganze Personal und schlossen das Zentrum zwei Wochen lang. Die Einrichtung wurde desinfiziert und es wurden präventive Massnahmen angeordnet, um die Verbreitung der Krankheit in der Region Guider einzudämmen. Dank der finanziellen Unterstützung des Verbandes Interaction, dem Morija angehört, konnte das Zentrum seine Türen wieder öffnen und alle nötigen Einrichtungen zur Bekämpfung von Corona bereitstellen.

“



Ich habe mich durch meine Nachbarin und Freundin mit dem Virus angesteckt. Im Spital von Morija in Guider wurden wir getestet, als die ersten Hustensymptome auftraten. Wir wurden isoliert und jeden Tag kamen Pflegepersonen vorbei, um sich um uns zu kümmern.

Nach zwei Wochen Behandlung wurden wir für genesen erklärt. Auch unsere Ehemänner und Kinder wurden getestet, doch sie hatten sich nicht angesteckt. Wir mussten für die Pflege während der Isolation nichts bezahlen und bekamen auch das Essen vom Zentrum, denn unsere Eltern durften sich uns nicht nähern. Wir sind arm, sodass ich es gewohnt bin, die Lebensmittel für die Familie auf dem kleinen Markt zu ergattern. Hätte mir das Gesundheitszentrum während der Isolation kein Essen gebracht, wäre ich an Hunger gestorben und nicht an Covid-19.

Zum Glück wurde die Ansteckung früh erkannt und ich erhielt eine angemessene Pflege, was die Genesung beschleunigte. Die Hinweise zur Prävention, die wir vom Spital erhielten, nehme ich sehr ernst und mache auch meine Nachbarn darauf aufmerksam, damit sie die Regeln ebenfalls beachten. Noch einmal danke ich dem Gesundheitszentrum von Morija.

Sarah Asta-Djam aus dem kleinen Dorf Baïnga, 7 km von Guider entfernt.

”

Togo – Medizinisch-Soziales Zentrum von Farendè

Pflege und Sensibilisierung im Norden des Landes

Im Norden Togos befindet sich das Medizinisch-Soziale Zentrum von Farendè mitten im Einzugsgebiet von drei Dörfern im Umkreis von 10 bis 15 km. Es ist somit zuständig für rund 6500 Menschen.

Das Zentrum bietet eine dezentralisierte Grundbetreuung an, darunter Konsultationen für Schwangere, Sprechstunden, Laboranalysen und Impfungen. Es ist ausserdem mit einer Mutter- und Kinderschutzabteilung ausgestattet, die unterernährte Kinder betreut.

Die meistverbreiteten Krankheiten sind Malaria (etwa die Hälfte aller Erkrankungen), Atemwegsinfektionen und Parasitosen des Verdauungstraktes.



Im Kampf gegen Malaria ist das Zentrum besonders aktiv. Die Krankheit äussert sich durch Fieber, Kopfschmerzen und Erbrechen. Bleibt sie unbehandelt, kann sie durch die damit verbundenen Kreislaufstörungen rasch zum Tod führen.

Jedes aufgenommene Kind kann dank eines Schnelltests, der „Dicker Tropfen“ genannt wird, diagnostiziert und rasch behandelt werden, falls der Test positiv ausfällt. Diese schnelle Behandlung verhindert, dass die Folgen



der Unterernährung verstärkt werden.

Auch die Sensibilisierung nimmt in der Arbeit des Gesundheitszentrums einen wichtigen Platz ein. Eine Gesundheitsberaterin oder ein Gesundheitsberater führt Hausbesuche durch, um die Bevölkerung über verschiedene Themen zu informieren und sie zu schulen, beispielsweise über die Rolle von Latrinen, die Bedeutung von Impfungen, das Händewaschen, die Ernährung von Schwangeren oder den Kampf gegen Malaria. Durch dieses Vorgehen können Bedürfnisse aufgedeckt werden, die sonst wohl unentdeckt bleiben würden.



Umgang mit Covid-19 Togo: zweitbestes Krisenmanagement Afrikas

In einer weltweiten Untersuchung über die Bewältigung der Pandemie durch die unabhängige Denkfabrik Lowy Institute erreichte Togo (hinter Ruanda) den ausgezeichneten Platz 2 in Afrika und Platz 15 weltweit.

Die eingeführten Massnahmen wurden als effizient erachtet: Verbesserung der Reaktionsfähigkeit des Gesundheitssystems, Unterstützung der ärmsten Haushalte durch ein Geldtransferprogramm für urbane und ländliche Bevölkerungen, vorübergehend kostenfreie Wasser- und Energieversorgung.

Einige Länder, darunter das Vereinigte Königreich, stuften Togo deshalb als ein Land mit geringem Ansteckungsrisiko ein.

Anfangs August 2021 erhielt die Regierung Togos 118 000 Dosen des Corona-Impfstoffes von Johnson & Johnson, somit standen Togo bisher 834 620 Dosen der verschiedenen Vakzine zur Verfügung.

Eine offizielle Mitteilung vom 3. August 2021 bestätigt 337 820 verabreichte erste Impfdosen, was 4,2 % der Bevölkerung Togos entspricht, während 158 310 Personen, oder 2 %, vollständig geimpft sind.

AVEC **CHF 65.-**
FINANZIEREN SIE
1 MONAT SPITALAUFENTHALT
FÜR EIN KIND AUS EINER
BENACHTEILIGTEN FAMILIE

Im MCZ von Kaya
werden jedes Jahr
über 500 Kinder
behandelt.

HELFEN WIR IHNEN.

